

Almere 2009

Während andere ihrem Saisonhöhepunkt in Hawaii entgegenfieberten haben wir uns entschieden, die Saison 2009 am 29.8. auf der Langdistanz in Almere (Holland) zu verabschieden.

Bis zum letzten Tag vor dem Rennen fand ich das auch eine prima Idee. Immer noch beflügelt von dem guten Rennen in Roth (12.7.) und mit der Aussicht auf anschließende Urlaubstage in Schweden haben wir uns „kurz vor Torschluss“ doch noch für Holland angemeldet.

Doch am Abend vor dem Wettkampf machte uns Petrus einen gehörigen Strich durch die Rechnung. Statt strahlend blauem Himmel und ruhigem Wasser gab es zur „gemütlichen Pasta Party“ Donner, Blitz und hohe Wellen. „Komm lass uns gleich nach Schweden fahren – darauf hab ich nun echt keine Lust“ waren meine Sätze, die Christoph bis zum nächsten Morgen unzählige Male hören musste.

Selbst als es zum Frühstück um 5 Uhr morgens (Renntag) immer noch nicht freundlicher sein wollte, nahm es mein Liebster mit Fassung und meinte nur: „Komm wir fahren mal zum Schwimmstart – mal sehen was die Holländer für eine alternative Planung auf Lager haben.“

Voller Hoffnung auf einen möglichen Duathlon bin ich dann doch freiwillig und blöder Weise auch doch mit Neo im Gepäck ins Auto gestiegen. Na und wer hätte das gedacht – die Holländer alle gut gelaunt und keine Spur von Planänderung. Bis 7.30 sind ja noch 90 Min, da ist das immer noch über uns schwebende Unwetter sicher weg... SICHER!! KLAR!!

„Das überlebe ich nicht“ dachte ich als wir an der Küste entlang Richtung Schwimmstart gingen, und ich das IJsselmeer beim Wellenschlagen beobachtete. Aber da hier alle keine Anstalten machten nicht zu starten, wollte ich mir auch nicht die Blöße geben.

Mit zitternden Knien und dem letzten Blitz um 7:00 wurde das Rennen pünktlich 7:30 gestartet. Bereits nach den ersten Metern wusste ich, dass ich heute wohl nicht allzu viel Spass haben werde – und hatte Mühe, gegen die Strömung ins Meer zu ersten Boje zu schwimmen. Dank des Wellenganges wurden auch die Schwimmer machtlos „aus der Bahn“ geworfen und teilweise ruppig „aufeinandergespült“. „Augen zu und durch“.... Auf dem langen Schwimmstück in den Hafen von Almere habe ich teilweise komplett die Orientierung verloren und konnte die Richtungsbojen nur mit mehrmaligen Suchaktionen wieder finden.

Nach 1:20 war ich fix und alle, genervt von der schlimmen Schwimmzeit, gequält von Magenschmerzen und mit wackeligen Beinen habe ich mich dann zum Glück ohne großes Nachdenken auf mein Rad gesetzt, und mich gefreut – zumindest kurzzeitig – dass ich endlich wieder festen Boden unter den Füßen hatte.

Doch bereits ab km 8 wurde mir klar, dass bei Windstärke 5 und immer wieder Regen auch das sonst so geliebte Radeln kein Spass wird. Systematisch habe ich die Pinkelpause so lange wie möglich hinausgezögert, denn mir war klar – wenn ich zu früh vom Rad gehe – steige ich garantiert nicht mehr auf um weiter zu fahren. Mit Zähneknirschen und aller Kraft die ich aufbringen konnte habe ich km für km hinter mich gebracht und wollte noch nie so oft den Wettkampf abbrechen wie an diesem Tag. „Komm schon, die anderen haben’s genauso schwer“ war der Satz, der mich am Leben gehalten hat.

Nach 6 weiteren mühsamen Stunden und starken Rückenschmerzen gings dann endlich zum Laufen. Die Strecke kannte ich bereits vom Vorjahr und habe mich sehr aufs Laufen gefreut. Lange Zeit an der Küste entlang auf insgesamt 3 Runden a 14 km machen echt Spass.

Als ich loslief blockierten dennoch die Schmerzen vom Radeln und der inzwischen müde Kopf meinen Kampfgeist, und das Aussteigen lag mir näher denn je.

Aber die Beine waren flott unterwegs und so gab es „offiziell“ keine Begründung fürs aussteigen. Nach ca. 10km habe ich meinen Rhythmus endlich gefunden, konnte meinen Laufsplit von 5:20-5:30 gut halten und habe dann doch beschlossen im Rennen zu bleiben.

Als mir Christoph dreimal entgegenkam und ich sah, dass er das Ding trotz der Umstände gnadenlos ins Ziel bringen wird, war ich endgültig motiviert die metallene Tulpe (Medaille) zu holen und habe den Marathon in akzeptablen 3:52 hinter mich gebracht. „Die Laufzeit ist das einzige was sich heute sehen lassen kann“, dachte ich, aber bei den Umständen war nun wirklich nicht mehr drin.

Zu meiner Überraschung bin ich dann erneut 7. Frau geworden und mein Durchhaltevermögen wurde belohnt.

Hinsichtlich des Saisonziels „Lanzarote“ für 2010 war dieser Kampf gegen Windmühlen sicher keine schlechte Vorbereitung, aber bis dahin lege ich erstmal die Beine hoch und erhole mich☺